

MEINE MEINUNG

Von
Holger Zaumsegl



Zverev ist erst am Anfang

Niederlagen schmecken bitter – und die von Alexander Zverev im Finale der US Open gegen seinen Freund Dominic Thiem ganz besonders. Seinen ersten Grand-Slam-Titel verpasste der deutsche Tennisstar aus Hamburg nur denkbar knapp, im Tiebreak des fünften Satzes. So nah dran zu sein und am Ende doch mit leeren Händen dazustehen: Der 23-Jährige hätte den Sieg genauso verdient wie der Österreicher.

Trotzdem sollte sich Zverev nicht schlecht fühlen. Irgendwann, versprach er mit Tränen der Enttäuschung nach dem Finale seinen Eltern, werde er ihnen so eine Trophäe mit nach Hause bringen.

Und das ist dem Norddeutschen mit russischen Wurzeln durchaus zuzutrauen. Gerade bei diesen US Open hat sich Zverev gewandelt, auch Spiele gewonnen, bei denen er eigentlich nicht gut drauf war. Und ein Kämpferherz bewiesen, das an den jungen Boris Becker erinnerte.

Das Gute an Niederlagen ist, dass man aus ihnen mehr lernt als aus Siegen. Und bei allem Talent ist Zverev immer noch ein Lernender, der sein Potenzial noch nicht ausgeschöpft zu haben scheint. Vielleicht brauchte es diesen verpassten Titel ja, um ihn auf ein neues, noch besseres Niveau zu heben. Schließlich fragt sich die Tenniswelt schon lange, wer in naher Zukunft in die Fußstapfen der großen Drei – Roger Federer (39), Rafael Nadal (34) und Novak Djokovic (33) – treten kann. Und nicht nur Becker, bisher letzter deutscher Grand-Slam-Sieger, ist sich mit Blick auf Zverev sicher, dass die Wachablösung schon begonnen hat.

ZITAT DES TAGES

„Danke sowohl Domi als auch Sascha, dass ihr stark für eure Werte eintretet und immer im Blick behaltet, was am wichtigsten ist – Liebe und Respekt füreinander.“

Novak Djokovic nach dem Finale der US Open via Instagram.



FOTO: THOMAS GORLT

In Bad Schmiedeberg an die Spitze

Bad Schmiedeberg. Der erste Lauf zum HD-Schotter-Cup und zum neuen Schotter-Cup des DMS fand bei der 15. ADMV-Kurstadt-Rallye in Bad Schmiedeberg statt. Erstmals durften Fahrzeuge der Kategorie R5 starten, die auch die Rennen dominierten. So gewann der Zwi-

ckauer Julius Tannert mit Co-Pilot Jan Enderlein im Skoda Fabia den Auftakt im Cup. Als Klassensieger und Führender im Schotter-Cup reiste der Rückersdorfer Bernd Knüpfer mit Daniel Herzig (Neukirchen) auf Opel Astra (Foto) nach Hause. In der Gesamtwertung fuhren beide auf

Platz sieben. Pech hatte das Geraer Audi-90-Quattro-Team Sven Schumann und Torsten Hopfer – für sie kam nach technischen Problemen das Aus. Beste Thüringer wurden auf Gesamttrang vier Jeffrey Wiesner/Marcel Eichenauer (Großbodungen/Ruhla) im Volvo 940.

Revolution am Reck

Der Greizer Wolfgang Gipser hat als Trainer in Jena den berühmten Jäger-Salto entwickelt

Von Andreas Rabel

Greiz. Wolfgang Gipser wird heute 85 Jahre alt, doch der Greizer ist jung geblieben und wenn er über alte Zeiten erzählt, dann tut er es bedächtig, vermeidet es, sich allzu sehr herauszustreichen und ab und an, ja, da blitzt sein spitzbübisches Lächeln auf. Gipser kommt aus einer Greizer Turnerfamilie, er wollte mehr, trainierte fleißig, wechselte ans Leistungszentrum nach Potsdam. 1957 schlug seine große Stunde mit dem nationalen Meistertitel im Zwölfkampf und Gold am Reck. Am 15. Oktober 1957 ging er als erster DDR-Turner bei einer EM in die Chronik ein. In Paris schaffte er im Sprung den Einzug ins Gerätefinale und wurde Fünfter.

Turnen war seine Leidenschaft, die auch Leiden schafft. Wolfgang Gipser musste schwere Verletzungen überstehen. „Ich war der erste Leistungssportler der DDR, der sich die Achillessehne gerissen hat“, berichtet er. „Und 1956 habe ich mir die Halswirbelsäule gebrochen. Schaumstoffböden und Polster oder so was, das gab es damals noch



Der Stadtrodaer Bernd Jäger zeigt bei den Weltmeisterschaften 1974 in Varna den nach ihm benannten Jäger-Salto.

FOTO: ARCHIV GYMEDIA.DE

nicht. Wir haben unter den einfachsten Bedingungen gearbeitet.“

Bis 1962 blieb Wolfgang Gipser in Potsdam, studierte an der Pädagogischen Hochschule, ging als Lehrer und Trainer an die Sportschule nach Bad Blankenburg, später nach Jena. Er war nicht nur ein begnadeter Turner, er war als Trainer auch ein Tüftler. Aus den Thüringer Sprungzentren besorgte er sich ausgediente Sprunglatten, die hat er

mit seinen Trainerkollegen zur ersten Akrobatik-Bahn zusammenschraubt. Die Jenaer Turner hatten



Wolfgang Gipser

FOTO: A. RABEL

ihren ersten Schwingboden. Auch den Turn-Pilz hat er entwickelt, damit die Turner ihre Schwünge für die Übungen am Pauschenferd gut ausführen konnten. „Ja, wir haben uns immer etwas einfallen lassen“, sagt er und schmunzelt. Im Bestreben, seine Sportler immer besser zu machen, Neues auszuprobieren, reifte die Idee, ein Flugelement am Reck zu probieren.

In Bernd Jäger fand der Trainer den Turner, „der den Mut hatte, der den Ehrgeiz hatte, sich herauszustellen.“ Bei den Weltmeisterschaften 1974 in Varna turnte Jäger, der aus Stadtroda kommt, den später nach ihm benannten Salto. Erstmals zeigte ihn der Thüringer Turner zuvor in einem Länderkampf gegen die Schweiz. Dass sie mit dem Jäger-Salto das Reckturnen revolutionierten, sei ihm damals gar nicht so bewusst gewesen. „Wir wollten eine gute Arbeit machen, etwas Neues bringen.“ Als Kampfrichter brachte es Wolfgang Gipser auf 365 offizielle Einsätze und hat selbst einmal recherchiert, dass der zeitliche Aufwand dafür mit zweieinhalb Jahren Arbeitszeit vergleichbar sei.

FC Rot-Weiß testet drei neue Spieler

Erfurt gewinnt in Sangerhausen 9:1



Sangerhausen. Beim 9:1 (5:1)-Testspielsieg des FC Rot-Weiß Erfurt gegen den Verbandsligisten VfB Sangerhausen brachte der Fußball-Oberligist am Montag drei Probespieler zum Einsatz. Im Tor der Thüringer agierte mit Tim Schneider ein 22-jähriger Schlussmann, der zuletzt beim Regionalligisten Viktoria Berlin unter Vertrag stand, dort in der ersten Mannschaft aber nicht zum Einsatz kam.

In die Liste der Torschützen reihte sich der gleichaltrige US-Amerikaner Logan Pancho ein. Der Mittelfeldspieler, der zuletzt am College in Stanford kickte und einst zur U-19-Auswahl seines Landes gehörte, erzielte das zwischenzeitliche 4:0 (19.). Dritter Erfurter Testspieler war Diellor Beseni aus dem Kosovo. Der 18-Jährige spielte bislang bei KF Dukagjini, einem Erstligisten aus dem Kosovo.

Die weitere Erfurter Tore steuerten Donny Bogicevic (11.), Artur Mergel (13./Elfmeter, 43.), Koa Kahlef (17.), Hedy Chaabi (69./90.), Moulaye Ndiaye (76.) sowie Bedirhan Sivaci (81.) bei. *alu*

Bundesliga ohne Eisenacher Jugend



Aue. Nach der klaren 16:27-Heimniederlage im Qualifikationsspiel gegen EHV/Nickelhütte Aue war für die männliche Handball-Jugend A des ThSV Eisenach die Tür zur Jugend-Bundesliga bereits so gut wie verschlossen. Auch das Rückspiel in Aue sah die Wartburgstädter als klare 21:31 (7:15)-Verlierer. Erfolgreichste Werfer der ThSV-Youngster waren Paul Jegminat mit fünf und Tom Steiner mit vier Treffern. Die Eisenacher Talente um Trainer Uwe Seidel wollen nun im kommenden Jahr einen neuen Anlauf starten. *tl*

Leonhardt kritisiert Mannschaft scharf

Aue. Vereinspräsident Helge Leonhardt von Fußball-Zweitligist Erzgebirge Aue hat nach dem Aus im DFB-Pokal die Mannschaft hart kritisiert: „Entweder die Spieler sind brutal überheblich an ihre Aufgabe herangegangen oder sie sind zu nachlässig gewesen. Darauf will ich eine Antwort vom Trainerteam haben“, so Leonhardt bei Tag24. *dpa*

Pokaleinnahmen niedriger als erwartet

In Corona-Zeiten müssen die Teilnehmer des DFB-Pokals zurückstecken: Diese Summe bleibt beim FC Carl Zeiss Jena in der Kasse

Von Tino Zippel



Jena. Der Hauch von großer weiter Fußballwelt ist nach dem DFB-Pokal-Spiel gegen den SV Werder Bremen für mindestens ein Jahr aus Jena verzogen. Finanziell war die Teilnahme am Wettbewerb für den Regionalligisten ein wichtiger Baustein für diese Saison. Jedoch bringt die Corona-Pandemie auch im DFB-Pokal negative finanzielle Überraschungen mit sich – und zusätzlich fließt noch Geld zum Thüringer Fußball-Verband ab.

Das Los Werder Bremen hätte zu normalen Zeiten zumindest 7000 bis 8000 Zuschauer beschert. Pan-

demiebedingt waren nur 1600 Besucher zugelassen, wodurch die Einnahmen deutlich geringer ausfallen. Nach Abzug der gedeckelten Kosten teilen sich die beiden beteiligten Vereine die Erlöse. In der Vergangenheit haben Bundesligisten bereits auf die Auszahlung der Gelder verzichtet. Aber Werder leidet finanziell stark unter der Corona-Pandemie, hat jüngst erst wieder mit seinen Spielern einen Gehaltsverzicht herausgehandelt.

Deutlich mehr Geld kommt im DFB-Pokal über den Anteil aus den Vermarktungserlösen in die Kasse. Normalerweise standen 175.500 Euro in Aussicht. Diese Saison hat der DFB den Betrag auf 137.000 Euro reduziert. Allerdings

muss der FC Carl Zeiss von dieser Summe noch 44.000 Euro an den Thüringer Fußball-Verband abtreten. Dazu verpflichten sich die Teilnehmer am Landespokal, weil der TFV mit diesen Einnahmen die Prämien in dem Wettbewerb bestreitet.

So darf sich der unterlegene Finalgegner FSV Martinroda laut den Durchführungsbestimmungen für den Landespokal auf 10.000 Euro freuen, Wacker Nordhausen als ausgeschiedener Halbfinalist auf 3000 Euro oder die gescheiterten Viertelfinalisten auf jeweils 2000 Euro. Selbst die Verlierer der zweiten Hauptrunde kassieren noch jeweils 750 Euro.

Für den FC Carl Zeiss reduziert sich damit der verbliebene Ver-

marktungserlös auf 93.000 Euro. Zumindest hilft der Deutsche Fußball-Bund, indem er den unterklassigen Teams, die nicht das Heimrecht getauscht haben, 30.000 Euro Zuschuss zu den notwendigen Hygienemaßnahmen gewährt.

Die Anforderungen waren im Vorfeld der Begegnung hoch wie sonst in den Profiligen. So mussten sich die Spieler, das Trainerteam und alle Betreuer – anders als für Regionalliga-Spiele – jeweils vier Corona-Tests unterziehen. Die Kosten für diese Testreihen lagen bereits über 10.000 Euro, sagt Geschäftsführer Chris Förster. Hinzu kommen deutlich höhere Aufwände bei der Vorbereitung und Organisation der Pokalpartie.



Wegen der Corona-Pandemie genehmigte die Stadt Jena nur 1600 Zuschauer beim DFB-Pokal im Jenaer Stadion.

FOTO: TINO ZIPPEL